



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Spät-Ionisches

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

Spät-Ionisches.

Die asiatischen Reiche, welche sich aus dem Erbe Alexanders d. Gr. in wechselnder Folge bildeten, gaben die Veranlassung zu höchst umfassenden architektonischen Unternehmungen, zur planmässigen Anlage neuer Städte, zur weitgreifenden Verbreitung der hellenisch ausgebildeten Formen. Es ist, den Lokalverhältnissen gemäss, vornehmlich die ionische Bauweise, welche hierbei zur Anwendung gebracht wurde. Ihre Formen erhalten sich einigermaassen rein, bis in die Epoche der römischen Herrschaft (seit dem zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr.) hinab, und selbst in spätrömischer Zeit finden sich in den Bauwerken dieser Lande, mehr als in andern Gegenden, noch Elemente hellenischer Behandlungsweise in charakteristischer Eigenthümlichkeit bewahrt.

Soweit die asiatischen Denkmäler bis jetzt bekannt geworden, haben für diese spätere Zeit der hellenischen Architektur die von Aezani,¹ einer Stadt im nordwestlichen Phrygien (in einiger Entfernung von dem heutigen Kutayah), die erheblichste Bedeutung.

Hier befindet sich ein in wesentlichen Theilen noch wohl erhaltener Tempel des Zeus Panhellenios, aus weissem Marmor. Es ist ein ionischer Pseudodipteros von 8 zu 15 Säulen (an der Vorderseite zwei Säulenreihen), auf einem Unterbau von 68 Fuss Breite und $113\frac{1}{2}$ F. Länge. Die Säulen, deren Schäfte aus einem Stein bestehen, haben ein schlankes Verhältniss; ihre Höhe ($29\frac{1}{4}$ Fuss) ist = $9\frac{7}{9}$ Dm. Die Zwischenweiten an der Langseite betragen ungefähr $1\frac{1}{2}$ Dm.; an der Vorderseite steigern sie sich, einen lebhafteren Rhythmus erkünstelnd, von den Ecken nach der Mitte zu in auffälligem Maasse, der Art, dass die äussersten Zwischenweiten unter $1\frac{1}{2}$ Dm. betragen, während die in der Mitte auf $2\frac{3}{4}$ Dm. kommt. Die Kapitäle der Säulen haben den flachen ungesenkten Kanal und gewisse eigene dekorative Zuthaten. Die Basen sind ausgebildet ionisch (über dem aufwärts quellenden Pfahl ein starker, etwas schwer wirkender Rundstab), mit Plinthen, welche letzteren jedoch bei den Säulen des Pronaos nicht vorhanden sind. Das Gebälk ist, sofern in der Nähe gefundene Stücke des Frieses in der That dazu gehören, sehr eigenthümlich und von nicht unglücklicher dekorativer Wirkung: der Architrav als der



Säulenbaiss des Tempels
von Aezani.

¹ Texier, *Asie Mineure*, I, p. 95, ff., pl. 97, ff.

Haupttheil von ansehnlicher Höhe, und der Fries durch consolartig vortretende Voluten, welche das allerdings dünne und an sich etwas kleinlich behandelte Kranzgesims tragen, als ein integrierender Theil der Gesamtkrönung gefasst. Die Anten des Pronaos haben ein nicht ganz günstiges dekoratives Kapitäl. Unter der Cella des Tempels ist eine grosse, im Halbkreise überwölbte Krypta. — Der Tempel wird etwa dem zweiten Jahrhundert v. Chr. zuzuschreiben sein. Der korinthische Peribolus desselben, von dem geringe Reste vorhanden sind, scheint später.

Von andern Tempeln des Orts scheinen ebenfalls nur geringe Reste erhalten. Von wirksamer Bedeutung dagegen sind die zwei Marmorbrücken, welche über den Fluss (den Rhyndacus) gewölbt sind, sammt den Einfassungen der Ufer, sowie die ansehnlichen Reste des Theaters. Die Brücken, jede aus fünf Pfeilern bestehend, haben in der Behandlung ihrer Formen eine einfache Würde, die auf die Zeit vor der römischen Herrschaft zurückdeutet. Das Theater hat bestimmt griechische Disposition, mit isolirtem Scenengebäude. Die Scenenwand war mit gekuppelten ionischen Säulen, über denen das Gebälk vortrat, geschmückt. Wenn dies letztere allerdings als ein Element römischer Behandlungsweise zu betrachten ist, so haben doch die (attischen) Basen der Säulen noch entschieden griechische Behandlung. Das Gebäude erscheint hienach als ein charakteristisches Denkmal des Ueberganges zwischen griechischer und römischer Weise.

Sodann gehört von den Denkmälerresten von Knidos,¹ an der karischen Küste, wenigstens ein Theil, wie es scheint, in diese Epoche. Der aus zwei ionischen Säulen in antis bestehende Portikus einer Bäderanlage hat noch verhältnissmässig reine Formen (die Säulen mit guten ionischen Basen) und dekorativ behandelte Antenkaptäle, die, wenn sie auch die Schönheit jener berühmten Wandpfeilerkapitäle des Didymäums bei Milet nicht erreichen, doch von eigen anmuthiger Wirkung sind. — Eine sechssäulige dorische Halle zeigt, bei späterer ditriglyphischer Stellung der Säulen, ebenfalls noch eine Behandlung der Einzeltheile im hellenischen Sinne. — Ein in der Mitte der Nekropolis von Knidos befindliches Heiligthum² erscheint als eine einfache, doch sehr eigenthümliche Anlage. Es ist eine grosse Plattform, von einer sorglich gearbeiteten polygonischen Mauer eingefasst. Darauf zwei mächtige Würfel, und auf jedem von diesen, über einer sechseckigen Basis, ein dreiseitiger Pfeiler mit abgekanteten Ecken, und mit einfach wohlgebildetem Gesims gekrönt. Die Pfeiler trugen wahrscheinlich Dreifüsse. — Andres in Knidos ist später.

Zu den jüngsten Monumenten dieser Epoche scheint der, der Aphrodite geweihte Haupttempel von Aphrodisias,³ im nord-

¹ Antiquities of Ionia, III, ch. 1. — ² Texier, a. a. O., III, p. 176, pl. 162, f. — ³ Texier, a. a. O., III, p. 160, ff., pl. 150, ff.

östlichen Karien, zu gehören. Es war ein ionischer Peripteros, mit 8 Säulen an der Vorderseite. Im Mittelalter war der Tempel in eine Kirche verwandelt, der Art, dass die Säulenstellungen, nach Wegnahme der Cellamauern und Hinzufügung roher Aussenmauern, die Schiffe der Kirche trennten. Ein grosser Theil der Säulen steht noch; sie haben $9\frac{1}{4}$ Dm. Höhe. Vom Gebälk ist nichts erhalten. Die Kapitäle sind von flacher Form, die Säulenbasen attisch, unschön mit echinusartig gebildeten Pfählen. An den Säulenschäften, in einem Drittel der Höhe, sind Täfelchen angebracht, mit Inschriften derer, welche die einzelnen Säulen gestiftet. Hieraus scheint sich zu ergeben, dass der Tempel erst im Beginn der römischen Kaiserzeit erbaut wurde. — Aphrodisias ist ausserdem noch durch zahlreiche Denkmälerreste ausgezeichnet. Die bis jetzt bekannten wichtigeren derselben fallen in eine noch spätere Epoche.

Pessinus¹ in Galatien, an der phrygischen Grenze (bei dem heutigen Sevri-Hissar) hat ebenfalls noch zahlreiche Trümmer, deren Mehrzahl der späteren römischen Zeit anzugehören scheint. Die Reste des Haupttempels sollen jedoch den spät griechischen Styl zeigen.

Endlich besitzt Kleinasien eine nicht unerhebliche Zahl von Resten antiker Theater, welche zumeist die griechische Anlage bewahren. Der architektonische Styl derjenigen, von denen bedeutendere Theile erhalten sind, deutet gleichwohl bestimmt auf die römische Epoche.

e. Hellenisches in Afrika.

Als eine wichtige Stätte älterer hellenischer Bildung ist schliesslich noch Kyrene, Hellas gegenüber an der Nordküste von Afrika, zu erwähnen.² Es war eine dorische Kolonie. Die dort vorhandenen Ueberreste gehen zum Theil, wie es scheint, in die Frühepochen hellenischer Kunstübung zurück, lassen im Einzelnen aber zugleich einen eigen barbarisirten Geschmack erkennen.

Auf der alten Akropolis sind die Trümmer von zwei alterthümlichen Tempeln. Der grössere von diesen war ein dorischer Peripteros von 6 zu 12 Säulen, ungefähr 96 Fuss breit und 205 F. lang, die Säulen von 6 F. Dm. Die Anlage des kleinen Tempels ist minder klar; die zu denselben gehörigen Säulenkapitäle

¹ Texier, a. a. O., I, p. 163, pl. 62. — ² F. W. u. H. W. Beechey, proceedings of the expedition to explore the northern coast of Africa, from Tripoly eastward, ch. XV, ff. Pacho, relation d'un voyage dans le Marmarique, le Cyrénaïque etc. H. Barth, Wanderungen durch die Küsten des Mittelmeeres, I, S. 429, ff. (Die überaus grosse Fülle der Monumentalreste von Kyrene harret noch einer gründlicheren archäologischen Durchforschung und einer umfassenderen bildlichen Aufnahme.)